

# Greie Presse

Zeitungspreis: Die zehnseitige Sonntagsausgabe 30 Pf. — Ausland 50 Pf.  
Die vierseitige Wochenausgabe 2 M. — Für Platzvorlesungen Sondertarif  
Anzeigentnahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet  
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark.  
bei Postverkauf M. 1,75 beginn. M. 7.—

Nr. 103

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Die Friedensbedingungen.

Eine Debatte in der deutschen Nationalversammlung.

Wie wir bereits kurz telegraphisch meldeten, entwickelte sich am Donnerstag in der deutschen Nationalversammlung eine Debatte über die Friedensbedingungen, in deren Verlauf der Reichsminister des Äußeren Graf Brockdorff-Ranau zu einer längeren Rede das Wort ergriff. Er führte u. a. aus:

Seit meiner Programmrede vom 14. Februar hat sich unsere Lage nicht wesentlich geändert. Zwar ist der Krieg noch immer nicht beendet, aber man darf annehmen, daß der Friede vor der Tür steht. Wir dürfen nicht zu hoffnungsvoll sein, brauchen aber auch nicht zu verzweifeln. Unsere Gegner haben uns während des Winters durch die immer mähsameren Forderungen ihrer Presse zu erstickern und an das Schlimmste zu gewöhnen verucht. Jetzt hört man mildere Töne. Jetzt wird erklärt, Deutschland werde überrascht sein, wie man wohl die Forderungen sind, die man zu stellen gedenkt. Wir wollen uns weder durch die düsteren noch durch die freundlicheren Zukunftsbilder aus der Stellung drängen lassen, die wir am Friedenstische einzunehmen müssen. (Sehr richtig!) Wir stehen vor harten und fühl rechnenden Feinden und haben ihnen gegenüber nur eine Waffe: das ist die Berufung auf die Friedensgrundlagen, über die wir Anfang November, bevor wir unsere Waffen und unsere Glacies ausliefern, einig geworden sind. (Sehr richtig!) Einen Frieden, der sich vor dieser Grundlage in einem wesentlichen Punkte entfernt, können wir nicht unterzeichnen. (Lebhafte Beifall.)

Die territorialen Forderungen der Gegner geben mir jetzt nur zu wenigen Bemerkungen Veranlassung. Erneut muß ich die deutsche Forderung anmelden, daß der Elsaß-Lothringen in einer Bevölkerung das Recht zuverlässt, über ihr künftiges Geschick durch unbeeinflußte Willensäußerung selbst zu bestimmen. (Lebhafte Zustimmung.) Unsere Gegner sollten einsehen, daß die Art, wie Elsaß-Lothringen jetzt behandelt wird, für den künftigen Frieden Europas und der Welt ausschlaggebend ist. (Sehr richtig!) Es sollte aus einem Zankapfel ein Bindeglied zwischen den beiden großen Völkern werden, die künftig noch mehr als bisher auf gute Nachbarschaft angewiesen sind. (Wiederholte Zustimmung.) Im Osten haben wir eine schwere Krise durchgemacht. Sie scheint vorläufig überwunden, denn die Entente hat sich bereit finden lassen, auf die Annexion bei Düsseldorf zu verzichten. Aber sie hat ihren Anspruch darauf in aller Form aufrecht erhalten, und es bedarf grösster Wachsamkeit, damit die Forderung, die wir aus sachlichen und rechtlichen Gründen unbedingt ablehnen müssen, nicht wiederholt wird. (Beifall.) In der Frage Nordschleswigs haben sich die Dinge zugespitzt. (Hört, hört!) Mehr oder weniger unzuständige Unterhändler Dänemarks suchen bei der Entente immer weitergehende Forderungen auf Kosten des geschwächten Deutschlands durchzusetzen. (Hört, hört!) Eine skrupellose Agitation möchte den Hunger auch den Deutschen Mittelschleswigs zur Erpressung von Zustimmungserklärungen im dänischen Sinne ausbeuten. Diesen Machenschaften kann nicht scharf genug entgegengetreten werden. (Lebhafte Zustimmung.) Einzigartige dänische Politiker sind sich darüber klar, wie schwer ihr Land unter einer deutschen Irredenta leiden müßte und wie trügerisch der Gewinn wäre, den Dänemark jetzt als Danoerfolgen der Entente davontragen könnte. (Sehr richtig!) Wenn die frühere deutsche Regierung im vergangenen Herbst erklärt hat, daß sie auch auf die freitigen nordschleswigschen Gebiete die wilhelminischen Grundsätze anzuwenden entschlossen sei, so hat sie dabei nur unzweifelhaft dänisch besetzte Bezirke im Auge gehabt. (Sehr richtig!) Die Vorbereitungen für die Angriffserneuerung Deutschlands sind inzwischen weitergeführt worden. Die österreichische Kommission unter der Führung des berühmten Rechtsgelehrten Klein ist bekannt, und auch die deutsche Kommission wird bald bekannt gegeben werden. Unterströmungen, die dem Zusammenschluß entgegenwirken, beirren mich nicht. Wir stehen vor einer historischen Entwicklung, die mit innerer Notwendigkeit ihren Lauf nimmt. Darum möchte ich davor warnen, diese Entwicklung zu

überstürzen. Das ist nicht nötig. Es könnte schaden. Es genügt, wenn wir ruhig und sachlich an der Aufgabe fortarbeiten. (Bravo!)

Kaum ein Volk wird von dem Frieden, der in Paris geschlossen werden soll, nicht enttäuscht sein, und diese Enttäuschung bringt in sich eine furchtbare Gefahr. Hatte der Krieg, der überall die alten Ordnungen aufstößt, anarchischen Ideen Vorbehalt geleistet, so wird der Frieden, der staat des ersehnten Behagens wiederum Müh und Entbehrung bringt, den zerstörenden Einflüssen weiter Vorbehalt leisten. Hier steht der allgemeine Feind, hier ist die allgemeine Aufgabe. (Sehr richtig!) Hier hilft kein gegenseitiges Beschuldigen, kein Grübeln über die Vergangenheit. Wir müssen gemeinsam die Hand an das Werk legen, das unseren Kindern und Enkeln eine würdige Zukunft sichern soll. Ein Symbol dieses Entschlusses ist Deutschlands Verpflichtung, Belgien und Nordfrankreich wieder aufzubauen. (Sehr war! links.) Wir sind die Verpflichtung eingegangen, in dem vollen Bewußtsein, daß wir sie nur in werktägiger Gemeinschaft mit unseren Gegnern erfüllen können, und wir beklagen es doppelt, daß ihr Mißtrauen die Erfüllung durch gehässigen Mißbrauch unserer Kriegsgesangenen zu erzwingen sucht. Dadurch wird, was ein Werk der Versöhnung sein sollte, eine Saat neuen Hasses. Wenn wir die Frage nach der Schuld stellen und sie offen und wahrhaft beantworten wollen, so geschieht es, um die vergangenen Fehler zu erkennen und einen deutlichen Strich unter sie zu machen. Die Erforschung der Schuld darf nur ein Mittel der politischen Erziehung sein. Auch dabei soll der Blick nicht nach rückwärts, sondern nach vorwärts gerichtet werden in einer Völkergemeinschaft hinein, in der die Förderung der nationalen Interessen nicht mehr im Gegenfahrt zu dem Dienst an der Menschheitsentwicklung steht. (Lebhafte Wiederholter Beifall.)

Zum Schluß nimmt die Versammlung den folgenden Antrag an:

„Das deutsche Volk, daß die Last harter Waffenstillstandsbedingungen in der Erwartung eines baldigen Friedens auf sich nahm, hat Anspruch auf einen Friedensvertrag, der dem von allen kriegsführenden Staaten unmiderrlich als Grundlage angenommenen Programm des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika entspricht. Dieses Programm schert allen Völkern Selbstbestimmung, nationale und politische Freiheit, Erlösung von der Rüstungslast, ein neues soziales Völkerrecht, weitherzige Lösung ihrer kolonialen Interessenfragen und den Bund gleichberechtigter Völker. Ein Rechtsfriede, der die Gefangenen befreit, die Hungernden erlöst, die besetzten Gebiete freigibt, die Arbeit international schützt und uns keine jenem Programm widersprechenden Gebietsänderungen zumutet — ein solcher Frieden ist ebenso gewiß ein Segen der Menschheit, wie ein Zwangsfrieden ein Fluch bleiben müsste. Der Wille des ganzen deutschen Volkes lehnt den Gewaltfrieden ab. Immitten der Leiden einer hungernden Bevölkerung, inmitten der stark erschütternden Särgen, die sich durch die Verzögerung des Friedens von Tag zu Tag steigern, erwartet die Nationalversammlung von der Regierung, daß sie nur einem Frieden der Verständigung und Versöhnung zustimmt und jeden Vertrag ablehnt, der Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes und der Menschheit preisgibt.“

### Strafantrag Belgien gegen Wilhelm II.

Das Reutersche Bureau meldet aus Paris: Neben die Verantwortlichkeit und Entschädigung ist Übereinstimmung erreicht worden. Wie verlautet, wird eine Nation, wahrscheinlich Belgien, die Verfolgung des früheren deutschen Kaisers einleiten.

Dem „Algemeen Handelsblad“ wird aus Paris gemeldet, daß die amerikanischen Mitglieder der Kommission, die sich mit der Frage der Verantwortlichkeit für den Krieg beschäftigt, energisch sich der Ansicht widersezen, daß der frühere deutsche Kaiser in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt strafrechtlich verantwortlich ist, und daß sie überzeugt sind, daß die Bestrafung des Kaisers nur der Wiederherstellung der Monarchie in Deutschland förderlich sein könnte. Wilson scheint ebenfalls in der Karte der Wier in dieser Frage eine kategorisch ablehnende Haltung eingenommen zu haben.

### Eine Geste gegen Wilson.

Der „Secolo“ macht systematisch aufmerksam auf die Heze einer gewissen Pariser Presse gegen Wilson und schreibt, die Konferenz sei von einer schweren Krise erfaßt. Das Blatt weist darauf hin, daß nicht allein die Niederlage, sondern auch ein „sabotierter Sieg“ den Wilsonismus herabbeschönern könne. Der „Corriere della Sera“ betont die Notwendigkeit einer schnellen Lösung der Frage von Fiume im italienischen Sinne. Auch die „Stampa“ hebt die schärferen Überraschungen hervor, mit der Wilsons unerwarteter Protest gegen ein italienisches Fiume die politischen Kreise Rom erfüllt habe. Die italienische Delegation in Paris gerate hierdurch in eine peinliche Lage. Sehr bezeichnend sei, daß Salandra unter dem Vorwand der Unpäuschlichkeit Paris verließ.

Dem Bureau „Europa Pres“ wird gemeldet: In der „Humanité“ behandelt Renaudel die Frage der möglichen Abreise Wilsons und die Gerüchte über erste Differenzen zwischen ihm und Clemenceau. „Seit fünf Monaten hat Wilson“, schreibt er, „gegen die Clemenceaus, die Orlando und alle Annexionisten Europas gekämpft und sie immer wieder daran erinnert, daß die vierzehn Punkte unterschieden hätten. Aber die Gegenpartei sträubt sich, intrigiert und betreibt die Verwirrung ihrer gehässigen Absichten gegen die Deutschen, gegen die Russen und gegen die Südländer. Die Herbeisführung einer Vereinigung zwischen Wilson und Clemenceau scheint kaum mehr möglich. Wird Wilson nun mehr abreisen und durch einen derartigen Entschluß seinen langen Kampf für das Recht der Völker beenden? Wir glauben es nicht, denn dieser bürgerliche Idealist wird nicht eine Handlung begehen, die sofort zu einer allgemeinen Revolution auf dem alten Kontinent führen würde. Genau, wie in der Frage der deutschen Kolonien, scheint er nach einem Kompromiß zu suchen. Wir glauben auch nicht, daß er seine Zustimmung zu den Beschlüssen der Entschädigungskommission gegeben hat, die die Zwangsarbeit und die Verherrlichung der deutschen Nation zur Folge haben würde. Aber auch ein Friede, der auf einem Kompromiß zwischen den Wilsonschen Prinzipien und dem Imperialismus aufzubauen wäre, würde nicht von Dauer sein. Der internationale Sozialismus und die Weltdemokratie könnten hierfür keine Verantwortung übernehmen. In der Tat, wer die Augen offen hat, kann sehen, daß die Völker nicht sehr lange warten werden, um sich einen dauernden Frieden zu schaffen.“

„Daily Telegraph“ meldet aus New York vom 10. April, daß der Dammer „George Washington“ von New York nach Brest abfährt. Präsident Wilson werde sich in Frankreich am 19. April einschiffen können.

Der „Secolo“ bestätigt die Meldung über den Zwist zwischen Wilson und Clemenceau. Wilson sei über die Beschlüsse, die der Biererrat während seiner Krankheit faßte, ungehalten. Besonders mißbilligt Wilson die französische Unersättlichkeit in bezug auf das Saarbecken und die Rhéinprovinz, aber auch die übertriebenen italienischen Ansprüche in Dalmatien. Falls Wilsons Drohung mit der Abreise sich nicht als Bluff herauststellen, sondern bewahrheitet sollte, hält der „Secolo“ eine Annäherung Amerikas an Deutschland für wahrscheinlich. Der „Stampa“ zufolge hätten in Paris insgeheim wichtige Vorverhandlungen mit deutschen Persönlichkeiten stattgefunden.

Der „Daily Express“ bestätigt die außerordentliche Schärfe auch der englischen Schadenerfordernisse an Deutschland. Die englische Meinung ist, Deutschland müsse begreifen, daß, in dem Falle des Ausbleibens seiner Zahlungen sofort die Blockade wieder eingesenkt und zeitweise Vernichtung seines Ein- und Ausfuhrhandels eintreten wird. Amerika und Frankreich bringen gegen England zur Geltung, daß es bereits mit dem „Mandat“ über die deutschen Kolonien ein sehr gutes Geschäft macht. Die Pariser Korrespondenten der „Times“ und der „Daily Mail“ protestieren gegen den Beschluß der Alliierten, die Friedensbedingungen erst nach Vorlage an die Deutschen öffentlich bekannt zu machen.

Londoner Blätter zufolge herrscht jetzt übrigens die Meinung vor, daß man den deutschen Delegierten gestalten wird, über die Friedensbedingungen

in Verhandlungen einzutreten. Diese Bedingungen sollen erst dann öffentlich bekanntgegeben werden, wenn sie der deutschen Abordnung vorgelegt würden. Die „New-York Tribune“ meldet aus Paris, daß der Rat der Wier mindestens noch einen Monat brauche, um unter sich fertig zu werden und daß an die Einberufung der deutschen Delegierten vor dem 15. Mai nicht zu denken sei.

### Zur Frage der Kriegsschäden.

Paris, 13. April. (P. A. T. Funkspur.)

Die Deputiertenkammer beendete am Freitag die Debatte über die Frage der Kriegsschäden und nahm das Gesetz über die Schäden in seiner Gesamtheit an. Von der kommenden Woche ab wird der Senat sich mit dieser Frage beschäftigen. Man nimmt an, daß beide Häuser das Gesetz über die Kriegsschäden bestätigen werden.

### Die feindlichen Flotten.

Paris, 12. April. (P. A. T. Warsch. Funkspur.) Die Regierungen der Verbündeten haben die folgenden Beschlüsse in der Frage der Verwendung und der Verwaltung der feindlichen Tonnage ge faßt: Die feindliche Tonnage wird unter die Regierungen der Verbündeten verteilt werden, den Mitteln entsprechend, über die jede einzelne Regierung verfügt, um so schnell als möglich den Transportdienst wieder aufzunehmen zu können. Was die Passagierdampfer anbelangt, so werden sie unter die Regierungen der Verbündeten den Bedürfnissen einer jeder Regierung entsprechend verteilt werden. Die Dampfer werden unter interalliiert und unter der Flagge des Staates segeln, der sie verwalten. Diese vorläufigen Beschlüsse greifen der endgültigen Zuverlässigung der Dampfer im Sinne des Friedensvertrages nicht vor.

Paris, 12. April. (P. A. T. Funkspur der Warschauer Station). Der französische Handelsminister Clementel führte am Freitag den Vorsitz in einer Sitzung von Kaufleuten, Industriellen und Bankiers, die die Gründung einer speziell für den auswärtigen Handel Frankreichs organisierten Bank zum Zweck hatte.

### Ein internationaler Arbeiterrat.

Paris, 13. April. (P. A. T. Warschauer Funkspur.) Die Friedenskonferenz bestätigte gestern die Schaffung eines internationalen Arbeiterrats, der im kommenden Oktober zusammenentreten wird.

### Der Wirrwarr in München.

Aus Nürnberg, 11. d. M. wird gemeldet: Die Münchener Abend- und Morgenblätter bringen kleine Zeile über den Umsturz. Daß aber die Kommunisten die Oberhand haben, geht aus der Aufmachung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ hervor. In der Morgenauflage veröffentlicht der Spartacus-Bund dort sein Aktionsprogramm. Und in der selben Nummer druckt er das Manifest von Marx und Engels aus dem Jahre 1872 ab. In dem Aktionsprogramm des Spartacus-Bundes werden als Maßnahmen zur sofortigen Sicherung der Revolution gefordert: Bewaffnung aller männlichen erwachsenen Proletarier als Arbeitermiliz, Errichtung aller politischen Organe und Behörden des alten Regimes durch Vertrauensmänner der Arbeiter- und Soldatenräte. Sofortige Beschaffung aller Lebensmittel zur Sicherung der Volksnährung. Abschaffung aller Einzelstaaten und Errichtung einer einheitlichen deutschen sozialistischen Republik. Beleidigung aller Parlamente und Gemeinderäte und Übertragung ihrer Funktionen auf den Arbeiter- und Soldatenrat. Wahl von Delegierten der Arbeiter- und Soldatenräte im ganzen Reich für den Zentralrat der Arbeiter- und Soldatenräte, den der Völzugsrat als oberstes Organ der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt zu nähren hat. Zusammenritt des Zentralrates vorläufig mindestens alle drei Monate. Einführung des sechsstündigen Höchstarbeitstages. Konfiskation aller dynastischen Vermögen und Einkünfte für die Allgemeinheit. Konfiskation aller Vermögen von einer bestimmten Höhe an. Annullierung der Staats- und öffentlichen Schulden, sowie sämtlicher Kriegsanleihen von einer gewissen Höhe an.

Am Schlusse des Programms heißt es: „Der Spartacus-Bund lehnt es aber, zur Macht zu

gelangen, nur weil sich Ebert und Scheidemann abgewirtschaftet haben, und die Unabhängigen durch die Zusammenarbeit mit ihnen in die Sache geraten sind. Der Spartacus-Bund wird nie anders die Regierungsgewalt übernehmen, als durch den klaren und unzweifelhaften Willen der proletarischen Masse (?) in ganz Deutschland. Es gilt eine Welt zu erobern und gegen eine Welt anzukämpfen. In diesem letzten Klassenkampf der Weltgeschichte um die höchsten Ziele der Menschheit gilt dem Feinde das Wort: Daumen aufs Auge und Knie auf die Brust!"

### Die Räterepublik vor dem Zusammenbruch?

Nürnberg, 11. April.

Das Kommando des 3. Armeekorps erklärt über die Lage in München: Die Gewalt der Räte steht unmittelbar vor dem Zusammenbruch. Das gesamte Militär steht auf Seite der Regierung Hoffmann und ist empört über die Lügen nachrichten, durch die die gegenwärtige Lage in München geschaffen wurde. Für die Bevölkerung ist die Lage unerträglich. München ist von außen vollkommen abgeschnitten. In der ganzen Stadt gibt es keinen Tropfen Milch und kein Stück Brot mehr. Auch die Kohlevorräte gehen zu Ende, so daß ein Teil der Betriebe schon nicht mehr arbeiten kann. Der Frachtoverkehr nach München ist gestoppt, dagegen wird der Personenverkehr aufrechterhalten.

### Ermordung des sächsischen Kriegsministers.

Wien, 13. April. (P. A. D.)

Das Korrespondenzbüro meldet aus Dresden: Vormittags versammelten sich Invaliden auf dem Theaterplatz, um gegen die Verordnung des Kriegsministers wegen der Unterstützungen zu protestieren, die von jetzt ab in Friedenshöhe statt des bisherigen Kriegsausmaßes ausgezahlt werden sollen. Hierauf begaben sich 500—600 Personen in einem Zug vor das Kriegsministerium. Die Delegierten forderten, daß der Minister sie empfange. Der Kriegsminister weigerte sich. Darauf hin nahm die von Kommunisten aufgeweckte Menge eine drohende Haltung an, drang in das Gebäude ein, ergriff den Minister, der sich im obersten Stockwerk verborgen hatte, zerrte ihn auf die Straße, misshandelte ihn schwer und warf ihn von der Brücke in die Elbe. Als der Minister versuchte, am das Ufer zu schwimmen, begannen die Demonstranten auf ihn zu schiessen, so daß er in den Fluten der Elbe den Tod fand.

### Um Polens Grenzen.

Generalstabsbericht vom 13. April.

**Galizische Front:** Bei Lemberg lebhaft Tätigkeit feindlicher Patrouillen. Eine unserer Abteilungen griff, nachdem sie die Weresszca überquerten hatte, eine ukrainische Sowjet an, die nach Verlust an Gefangenen und Kriegsmaterial sich in Panit zurückzog. Südlich von Ustrzyki Dolne und südlich von Loboziom Gefechte zwischen Erkundungsabteilungen.

**Wolhynische Front:** Ein starker feindlicher Angriff auf Staje (westlich von Belsz) wurde abgewiesen. Bei Wladimir-Wolynsk und im Abschnitt von Kowel Ruhe.

**Ukrainisch-weißrussische Front:** An der ganzen Front kam es zu keinerlei Gefechten.

In Vertretung des Generalstabschefs Haller, Oberst.

### Försters Hannchen.

Roman von W. Norden.

(11. Fortsetzung.)

Über das schmale Gesichtchen der Kranken huschte ein vergrämtes Lächeln.

"O, ich weiß es nur zu gut! Habe ich doch lange genug an all dem Schrecklichen schleppen müssen. Einer Seele aber muß ich mich vor meinem Tode anvertrauen, damit ich wenigstens in Ruhe sterben kann. Aber Du mußt mir schwören, Christine, daß auch Du es in Deiner Brust als Geheimnis bewahren wirst. Hörst Du? Niemandem wirdst Du verraten, was ich Dir sagen werde, damit nicht noch aus meinem Grabe Unheil und Verderben wachsen mögen!"

Schon um die Kranken zu beschwichtigen, deren Blicke angstvoll und erregt auf sie gerichtet waren, gelobte die Mühme ihr alles, was sie wollte. Hannchen nickte bestreift.

"So höre denn zu, Christine! Denkst Du noch an jenen Tag zurück, als ich im vorigen September im Försthause zu Besuch war und Du mit dem Vater in die Stadt gefahren warst, um Besorgungen zu machen? Ich war allein daheim geblieben, weil es mir widerstrebt, meine geliebte Waldeimiankeit zu verlassen. Sollte ich sie doch ohnedies nur noch wenige Tage genießen. Als der Abend kam und mit ihm die Dunkelheit, wurde es mir, so ganz allein in dem stillen Hause, doch etwas bang zu Mutte. Ich mußte zwar, daß ich nichts zu fürchten hatte, aber eine unbestimmte, bange Ahnung krampfte mir das Herz zusammen. Vielleicht war es auch die dumpfe Schwüle in meinem Stübchen, die mich hingezogen, und so schritt ich denn an das offene

Fenster und lauschte hinaus, ob ich nicht das Räderrollen Eures heimkehrenden Wägelchens vernähme. Es war ein milder, warmer Abend, wie ihn nur selten der September bringt. Die Sterne blinkten so hell und freundlich nieder, in den Baumkronen wisperte es so still und friedlich, daß ich allmählich auch die Ruhe in mein Herz wiederkehrte fühlte. Was hatte ich auch zu fürchten? War ich nicht im Vaterhause? So lehrte ich denn in das Zimmer zurück, verlöschte das Licht und legte mich angekleidet auf mein Bett, um mich mit offenen Augen meinen Träumen zu überlassen. Ich dachte an Hermann und wie er in dieser Stunde im fernen Breslau wohl auch an mich denken möge, und ich malte mir das Wiedersehen mit dem guten, geliebten Manne aus, wie wir uns in die Arme sinken und glücklich sein würden, wieder einander zu begegnen. Darüber muß ich wohl wirklich in Schlaf versunken sein. Mein Gedanke verwirrte sich, meine Besinnung schwand. Plötzlich aber wachte ich auf. Es hatte etwas an die Kissen gerührt, und als ich die Augen aufschlug, gewahrte ich im matten Mondlicht einen Mann, der bereits geräume Weile an dem Bett gestanden und in mein Gesicht gestarrt haben möchte. "Es war — Graf Arthur Lindenhofer!"

"Hannchen! Allmächtiger Gott" schrie die Mühme auf. Sie hatte mit vorgeneigtem Kopf den Worten der Kranken gelauscht, und schreckliche Ahnungen stiegen in ihr auf.

"Still, Christine, — daß Hermann nicht erwacht! Er darf nicht hören, darf nicht erfahren, was ich Dir beichte, denn in seinem Borne würde er mich zerstören! O, ich sehe ihn noch vor mir, wie damals im Walde, als der Graf es bereits einmal gewagt hatte, sich mir zu nähern.

Am Sonnabend nachmittags um 3 Uhr hielt in der Brzezinskastraße ein anständig gekleideter junger Mann, der sich kurz vorher bei einer von ihm vorgenommenen Revision als Kriminalagent ausgab, den Geheimagenten Szymanski an und durchsuchte ihn, wobei er ihm einen Revolver an die Stirn hielt. Da Szymanski merkte, daß er es mit einem Banditen zu tun gehabt hatte, nahm er die Verfolgung des "Kollegen" der inzwischen zum Kirchenplatz ging, mit 2 Polizisten auf. Als der Bandit merkte, daß er verfolgt wird, lief er in das Haus Nr. 2 in der Mlynarskastraße und eröffnete auf die Verfolger ein Feuer. Der mit der Gegend jedensfalls gut vertraute Räuber flüchtete hierauf in das Haus Drewnowskastraße 12 und begann von dort aus wieder zu schießen. Eine telefonisch herbeigerufene Polizeiabteilung umzingelte das Haus und begann den Banditen zu beschließen. Dieser flüchtete durch eine Hintertür in das Gebäude des Theaters "Flora", wo er sich versteckte. Während der Schießerei wurde der Polizist F. Klimczak von dem Banditen durch einen Schuß in den linken Arm verwundet. Nun wurde das Theatergebäude von der Polizei umzingelt, wobei die Schießerei von neuem begann. Der Bandit wurde von mehreren Schüssen getroffen und mußte sich ergeben. Ein herbeigerufener Arzt stellte fest, daß dem Banditen die Lunge durchschossen war und daß er an den Beinen mehrere Schußwunden hatte. Nach Prüfung der bei ihm vorgefundene Papiere wurde festgestellt, daß der Verwundete der 27jährige B. Ledzinski ist. Der verwundete Bandit wurde in das in der Drewnowskastraße gelegene Hospital gebracht, wo er kurz darauf verstarb. Der Sterbende gestand, daß er an einer Reihe von Überfällen beteiligt war. Auf die Frage, ob er an dem Überfall in der Konstantynstraße am Freitag beteiligt war, verweigerte er jegliche Auskunft.

Wie wir erfahren ist der Gesundheitszustand des am Freitag verwundeten Geheimpolizisten Jan Blotnicki hoffnungslos. Die Beerdigung seines Kollegen Pasinski findet morgen vom Proletariat in der Nowicka Straße aus statt.

**Deutscher Schul- und Bildungsverein.** Heute, Montag, um 8 Uhr abends, Versammlung der Literarisch-Dramatischen Sektion zwecks Verteilung der Rollen und Einstudierung eines Bühnenstücks für eine baldige feierliche Veranstaltung.

**Von der Schuldeputation.** Unter Vorsitz Dr. Kopeckis fand am Sonnabend abend die erste Sitzung der Schuldeputation des Magistrats in ihrem neuen Bestande statt. Zu Beginn der Sitzung hielt Dr. Kopeckis eine kleine Ansprache. Der Referent der Schulabteilung, Herr R. Fiedler, machte die Anwesenden mit der bisherigen Tätigkeit der Abteilung bekannt, wobei er hervorhob, daß gegenwärtig 654 Abteilungen der städtischen Volksschulen tätig sind, die von über 30,000 Kindern besucht werden, während vor dem Kriege nur 254 Schulabteilungen mit 12,000 Kindern in Lodz bestanden haben; außerdem unterstehen dem Magistrat 3 vierklassige städtische Schulen und ein Lehrerseminar, die von zusammen 780 Jünglingen besucht werden. Ferner sind pädagogische und Handwerkerlehrstürze tätig. Vor dem Kriege veraußgabte die Stadt für den Unterhalt

der Volksschulen 702,000 Rbl., in dem vorigen Budgetjahr haben die Unterhaltungskosten für diese Schulen 7,000,000 M. betragen. Der Referent leitete die Aufmerksamkeit auf den Plan der Einführung des Schulzwangs, der die Zahl der Schulabteilungen im nächsten Schuljahr bis auf 760 vergrößern würde. Da ein Mangel an geeigneten Schullokalen, vorwiegend an den Grenzen der Stadt, sich bemerkbar mache, so sei es angebracht, schließlich zum Bau von eigenen Schulgebäuden in diesen Vorstädten zu schreiten. Die Baupläne wurden bereits ausgearbeitet und der Bauabteilung überwiesen.

Zu der Sitzung wurde die Frage der Umwandlung einer der vierklassigen Schulen in eine Mittelschule angeregt. Der Bestand der Schuldeputation wird durch Aufnahme von Fachleuten vergrößert werden, im Zusammenhang damit wird die Abteilung der Stadtverordnetenversammlung um die Genehmigung ersuchen, anstelle von drei Personen vier aufzunehmen zu dürfen. In die Deputation wurden als Mitglieder aufgenommen die Herren: Dr. Spendorff, Augustyniak, Babis und Starkiewicz. In Angelegenheit der Einführung des Schulzwanges wurde beschlossen, eine besondere Sitzung einzuberufen. Ferner wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, zur Errichtung von 3 Halbsommerkolonien in Lodz Mittel anzuwenden.

Die Schuldeputation beantragte zum Schluss, 3 Personen auf städtische Kosten nach Warschau zu entsenden, die sich dort mit dem Programm der Schulen für geistig unentwickelte Kinder beschäftigen sollen.

Die nächste Sitzung des Schularats der Stadt Lodz findet am 5. Mai statt.

**Die Kurse für höhere Kommunalbeamte,** die vom Ministerium des Innern in Warschau organisiert waren, haben mit gutem Erfolg folgende Beamte des Lodzer Magistrats beendet: Dr. H. Barach, Dr. Jezierska, Hillebrandt, Kacinski, Ladewski, Pilarski, Selmaszek und Wolski.

**Die Tätigkeit der Baudeputation** äußerte sich im März u. a. in folgendem: ein Bauplan sowie 25 Abrücksgefäße wurden bestätigt und 34 Brunnen und 10 biologische Kläranlagen abgenommen. Es wurden Vermessungen der Domrowska- und Cierniakstraße ausgeführt und die Nummerierung der Häuser der Andrzejkstraße vollzogen. In der Brodianastraße, Union-Allee, Konstytucyjna, Mostowa, Tacka- und Podlaskistraße wurden die Erdarbeiten fortgesetzt.

Zum Zwecke der Vorbereitung der Kanalisation wurde mit dem Bau eines Probeschachts auf der Wulezanskastraße begonnen. Der Lindley'sche Plan wurde kopiert und Verbindungszeichnungen sowie Kängprofile vorbereitet. Die städtische Betonfabrik stellte Stabilisationsmarksteine für die Vermessungsabteilung her.

**Bereit für Kriegsverletzte.** Das von der Sektion für Invalidenfürsorge errichtete Invalidenheim in der Panskastraße 98 wurde gestern nachmittags um 1 Uhr eingeweiht. Die Einweihung vollzog Prälat Tymieński in Anwesenheit des Kanonikus Poplawski und in Anwesenheit von Vertretern der Militär- und Zivilbehörden. Es hielten Ansprachen: Prälat Tymieński, Vorsitzender des Hilfsausschusses, Staniszeński, Sergeant Lisowski, Stabschef Oberst Kuchinka, der Vertreter des Magistrats Dr. Koziolkiewicz und der Delegierte des Kriegsministeriums Dr. Lubinski. Gleichzeitig fand eine Besichtigung des Heims statt. Beim Heime wurde eine Schneider-, Schuster- und Spielwarenwerkstatt sowie eine große Bäckerei des Brotverteilungskomitees eingerichtet. Nach der Einweihung wurden die Werkstätten besichtigt. Während der Einweihung musizierte das Polizeiorchester. Darauf begaben sich die Anwesenden

am 13. April 1919, um die gesamte Einrichtung zu besichtigen.

**Umtsblatt Nr. 13** ist erschienen. Es enthält: Das Statut über die zwangsläufige Abstempelung der Bankscheine, die Verordnung über die Einführung der Sommerzeit, Verordnung über das Kuchenbackverbot.

**Der Zug des Todes.** Nach einer statlichen Aufstellung der Gesundheitsdeputation fand im Februar d. J. in Lodz 457 Personen getorben: 7 an Scharlach, 6 an Diphtheritis, 1 an Masern, 37 an Flecktyphus, 3 an Diphtheritis, 230 an Tuberkulose und 178 an Erkrankungen der Atemorgane.

**Eine Chaussee.** Die Kreisabteilung schreitet in dieser Woche zum Bau einer neuen Chaussee, die von Wola Rutowa über Wiskitno nach Chojny führt. Die Arbeiten führt Ing. Folktierki. Heute beginnen dort 300 Arbeiter zu arbeiten.

**Die Auszahlung der Unterstützungen an die Reservefrauen** wird am 5. Mai beginnen und bis zum 8. einschließlich dauern. Die Zahl der Unterstützung beziehend Reservefrauen wird mit jedem Monat kleiner. Im vergangenen Monat erhielten 3917 Familien Unterstützungen: 2856 katholische, 508 evangelische, 53 orthodoxe und 800 israelitische. An 4024 erwachsene Personen wurden 410,205 Mark und an 5461 Kinder 61,745 Mark ausgezahlt. 304 Waisen erhielten 4430 Mark.

**Generalversammlung des Lodzer Männergesangvereins** findet heute um 1/2 Uhr abends statt und wird ohne Rückicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig sein.

**Die Reinlichkeit auf den Straßen und in den Häusern** läßt viel zu wünschen übrig. Das Amt für öffentliche Gesundheitspflege hat nun mehr eine gründliche Reinigung der Straßen und Häuser veranlaßt, denn die Hauswächter gehen ihren Pflichten nicht besonders gewissenhaft nach. Der Schmitz, der sich während des letzten zweiwöchigen Hauswächterstreits angekämpft hatte, ist auf manchen Straßen und in vielen Häusern noch nicht ganz verschwunden. Hieron kommt man sich während der letzten paar sonnigen Tage überzeugen, als der Wind auf den Straßen ganze Staubwolken auswirbelt.

**Wiederöffnung der jüdischen Leih- und Sparkassen.** Der in Lodz weilende Delegierte der Jüdischen Kolonisations-Gesellschaft in Paris, Herr Anatol Mühlstein, besuchte in Begleitung des Sekretärs der jüdischen Gemeindeverwaltung die jüdischen Leih- und Sparkassen in Lodz. Bajer, Konstantynow, Balut, Radogoszec u. a. Der Delegierte forderte die Kassen zur Abfertigung von Bilanzen und Anträgen auf, die nach Paris gesandt werden sollen, um den Kassen Geldunterstützungen zu erwirken, die sie in den Stand setzen sollen, die Tätigkeit wieder aufzunehmen.

**Die Kreisabteilung schreitet** in dieser Woche zum Bau einer neuen Chaussee, die von Wola Rutowa über Wiskitno nach Chojny führt. Die Arbeiten führt Ing. Folktierki. Heute beginnen dort 300 Arbeiter zu arbeiten.

**Die Auszahlung der Unterstützungen an die Reservefrauen** wird am 5. Mai beginnen und bis zum 8. einschließlich dauern. Die Zahl der Unterstützung beziehend Reservefrauen wird mit jedem Monat kleiner. Im vergangenen Monat erhielten 3917 Familien Unterstützungen: 2856 katholische, 508 evangelische, 53 orthodoxe und 800 israelitische. An 4024 erwachsene Personen wurden 410,205 Mark und an 5461 Kinder 61,745 Mark ausgezahlt. 304 Waisen erhielten 4430 Mark.

**Umtsblatt Nr. 13** ist erschienen. Es enthält: Das Statut über die zwangsläufige Abstempelung der Bankscheine, die Verordnung über die Einführung der Sommerzeit, Verordnung über das Kuchenbackverbot.

**Der Zug des Todes.** Nach einer statlichen Aufstellung der Gesundheitsdeputation fand im Februar d. J. in Lodz 457 Personen getorben: 7 an Scharlach, 6 an Diphtheritis, 1 an Masern, 37 an Flecktyphus, 3 an Diphtheritis, 230 an Tuberkulose und 178 an Erkrankungen der Atemorgane.

**Eine Chaussee.** Die Kreisabteilung schreitet in dieser Woche zum Bau einer neuen Chaussee, die von Wola Rutowa über Wiskitno nach Chojny führt. Die Arbeiten führt Ing. Folktierki. Heute beginnen dort 300 Arbeiter zu arbeiten.

**Die Auszahlung der Unterstützungen an die Reservefrauen** wird am 5. Mai beginnen und bis zum 8. einschließlich dauern. Die Zahl der Unterstützung beziehend Reservefrauen wird mit jedem Monat kleiner. Im vergangenen Monat erhielten 3917 Familien Unterstützungen: 2856 katholische, 508 evangelische, 53 orthodoxe und 800 israelitische. An 4024 erwachsene Personen wurden 410,205 Mark und an 5461 Kinder 61,745 Mark ausgezahlt. 304 Waisen erhielten 4430 Mark.

**Umtsblatt Nr. 13** ist erschienen. Es enthält: Das Statut über die zwangsläufige Abstempelung der Bankscheine, die Verordnung über die Einführung der Sommerzeit, Verordnung über das Kuchenbackverbot.

**Der Zug des Todes.** Nach einer statlichen Aufstellung der Gesundheitsdeputation fand im Februar d. J. in Lodz 457 Personen getorben: 7 an Scharlach, 6 an Diphtheritis, 1 an Masern, 37 an Flecktyphus, 3 an Diphtheritis, 230 an Tuberkulose und 178 an Erkrankungen der Atemorgane.

**Eine Chaussee.** Die Kreisabteilung schreitet in dieser Woche zum Bau einer neuen Chaussee, die von Wola Rutowa über Wiskitno nach Chojny führt. Die Arbeiten führt Ing. Folktierki. Heute beginnen dort 300 Arbeiter zu arbeiten.

**Die Auszahlung der Unterstützungen an die Reservefrauen** wird am 5. Mai beginnen und bis zum 8. einschließlich dauern. Die Zahl der Unterstützung beziehend Reservefrauen wird mit jedem Monat kleiner. Im vergangenen Monat erhielten 3917 Familien Unterstützungen: 2856 katholische, 508 evangelische, 53 orthodoxe und 800 israelitische. An 4024 erwachsene Personen wurden 410,205 Mark und an 5461 Kinder 61,745 Mark ausgezahlt. 304 Waisen erhielten 4430 Mark.

**Umtsblatt Nr. 13** ist erschienen. Es enthält: Das Statut über die zwangsläufige Abstempelung der Bankscheine, die Verordnung über die Einführung der Sommerzeit, Verordnung über das Kuchenbackverbot.

**Der Zug des Todes.** Nach einer statlichen Aufstellung der Gesundheitsdeputation fand im Februar d. J. in Lodz 457 Personen getorben: 7 an Scharlach, 6 an Diphtheritis, 1 an Masern, 37 an Flecktyphus, 3 an Diphtheritis, 230 an Tuberkulose und 178 an Erkrankungen der Atemorgane.

**Eine Chaussee.** Die Kreisabteilung schreitet in dieser Woche zum Bau einer neuen Chaussee, die von Wola Rutowa über Wiskitno nach Chojny

## Arbeiterbewegung.

Angesichts dessen, daß der für Montag angekündigte Streik der Arbeiter der Gasanstalt der Stadt Berlin und Gefahren (Explosionen, Vergiftungen) bringen kann, berief Präsident Rzewski am Sonnabend Delegierte der Arbeiter der Gasanstalt zu einer Beratung nach dem Magistrat. In den Beratungen beteiligten sich 12 Delegierte und der Präsident. Die Arbeiter fordern von der Gasanstalt die Auszahlung von 25 Ml. monatlich für die ganze Zeit des Krieges als Kriegsentschädigung. Die Direktion der Gasanstalt behauptet, daß sie bei Berücksichtigung dieser Forderungen den Preis des Gases um 150 Prozent erhöhen müßte, da die Gasanstalt nicht instande ist, bei der gegenwärtigen Finanzlage die Arbeiter zu befriedigen. Präsident Rzewski schlug vor allem die Prüfung der Finanzlage der Gasanstalt durch eine besondere vom Magistrat bestimmte Kommission vor. Diese soll dann, wenn nötig, der Stadtverordnetenversammlung die Aenderung des Beitrages mit dem Gaswerk vorschlagen. Im Zusammenhang damit schlug er den Arbeitern vor, den Streik um 2 Wochen zu verschieben. Dies rief eine leidenschaftliche Diskussion und Kritik der Wirtschaft der Gasanstalt hervor, worauf jedoch die Arbeiter den Vorschlag auf Verlegung des Streiks annahmen.

und Szmyt, Schulz und Schulc, Beidler und Czajler, Weiß und Wajs, Stein und Szajn schreiben? Darf unser Familienname zu gleicher Zeit verschieden geschrieben werden? Kann durch diese Aenderung des Namens nicht eine Schwierigkeit, z. B. in Erbschaftsangelegenheiten entstehen? Meiner Meinung nach darf der Familienname nur eine Schreibart aufweisen: entweder man schreibt Stein, Schulz, Weiß, Müller usw. und bleibt es, oder man schreibt Szajn, Szule, Wajs, Miller und bleibt dabei auch in der deutschen Sprache.

Die Vornamen dagegen sind international und haben in jeder Sprache ihre eigene Schreibweise: Johann, Richard, Alphons, Gottlieb, Gottlob, Sophie, Margarete heißen polnisch: Jan, Ryszard, Alfons, Bogumił, Bogusław, Joanna, Małgorzata. Somit bleibe der Familienname immer unverändert, gleichviel ob wir uns in Polen, England oder Amerika befinden, der Vor- oder Zuname dagegen richte sich nach der Sprache des Landes!

Diese Zeilen sollen zum Nachdenken, zur Auseinandersetzung dienen, damit in unserer Schreibweise mehr Konsequenz und Ordnung eintritt. Oder hat vielleicht der eine oder andere Leser eine andere Meinung oder einen anderen Rat?

St.

## Theater und Konzerte.

**Thalia-Theater.** Uns wird geschildert: Heute abends 7 Uhr, wird das Schauspiel "Alt-Heidelberg" in einer vollständiger Neuauflistung zum ersten Male gegeben. Dienstag, 4 Uhr nachmittags, geht die interessante "Reise um die Erde, II. Teil" wieder in Szene. Am Mittwoch findet um 2 Uhr nachm. die 10. Aufführung des erfolgreichsten "Reise um die Erde, 2. Teil" statt. Karten vorverkauf möglich.

**3. Orgas u. C. Mlynarski.** Man schreibt uns: Zwei hervorragende Künstler wie Jan. Orgas und Dr. Emil Mlynarski und außerdem der junge talentvolle Geiger Jakob Reichman wirkten am Symphoniekonzert am Mittwoch, den 16. d. M. mit. Das Konzert findet, wie bereits mitgeteilt, zugunsten des Vereins der Lodzer Berufsmusiker statt. Im Programm: Symphonie von Rachmaninoff, Violinkonzert von Paganini, Ouvertüre zum "Meisterkönig" und Opernarien. Karten sind bei Alfred Strauch, Zielna 12, zu haben.

## Bvereine und Versammlungen.

**Chojner Leih- und Spargesellschaft.** Gestern um 3 Uhr nachmittags fand eine Hauptversammlung der Mitglieder der Chojner Spar- und Darlehenskasse statt. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Gabinowski, eröffnet, der zum Leiter der Versammlung Herrn Rydlewicz und dieser zu Besuchern die Herren Nowak und Semipielski berief. Den Bericht des Vorstandes verlas Herr Konecki. Am 1. Januar 1918 zählte die Gesellschaft 1621 Mitglieder; 10 Mitglieder traten ein und 128 aus, so daß der Verein am 1. Januar 1919 1493 Mitglieder aufwies. Während des Berichtsjahres hat der Verein sowohl seinen alten als auch neuen Mitgliedern Darlehen erteilt und Unterstützungen zusammen lassen. Herr Wolte verlas den Kassenbericht. Es wurden auf die Summe von 9652,46 Rbl. und 8342 Mk. Darlehen erteilt. Für das Jahr 1919 wurde der Haushaltspunkt mit 400 Rbl. und 25400 Mk. bestätigt. In den Vorstand wurden gewählt: L. Dobrowski, J. Nowak, J. Gabinowski und L. Lewandowski; in die Revisionskommission: A. Rydlewicz, J. Wazdowski und M. Bednarczyk.

**Eine Nabenmutter.** Auf einem Grundstück in der Wierzbowastraße wurde in der Senfküche die verblümte Leiche eines neugeborenen Kindes, der ein Fuß fehlte, gefunden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um die entartete Mutter festzustellen.

**Gefundene Leiche.** Die Bahnwache entdeckte im Graben am Eisenbahnkamm im Gebiete des Dorfes Janow, Gemeinde Nowosolna, die nach vergraben Leiche eines unbekannten Mannes. Der Regen hatte die Erdschicht abgespielt und einer Teil des Kopfes und der Füße freigelegt. Vor dem Fund wurden die Untersuchungs- und Polizeibehörden in Kenntnis gesetzt.

**Plötzlicher Tod.** Heute früh um 1/2 Uhr verstarb plötzlich in ihrer Wohnung in der Peitauerstr. 134 die 37jährige D. Gurowska. Der herbeigeruende Arzt der Unfallrettungsbereitschaft konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. Die Ursache derselben konnte nicht festgestellt werden.

## Unsre Familiennamen und die polnische Sprache.

Mit dem Wiederentstehen Polens ist die Frage, wie wir unsere Familiennamen schreiben sollen, wieder aktuell geworden. Früher als die russische Sprache als offizielle Sprache für alle Dokumente galt, war die Frage, wie wir unsere Familiennamen schreiben sollen, in den Hintergrund gerückt. Wir wußten, daß wir im russischen, das ein anderes Alphabet als das deutsche aufweist, garnicht anders denn phonetisch, d. h. nach dem Wortlaut schreiben könnten. Anders verhält es sich in der Gegenwart, da die polnische Sprache die offizielle Sprache wurde. Dieselbe weist das lateinische Alphabet auf und ist dadurch mit allen westeuropäischen Sprachen verwandt. Während früher neben dem russischen Namen die deutsche Schreibweise als erläuternd zugesetzt werden konnte, fällt jetzt, da die Schreibweise mit lateinischen Buchstaben geschieht, diese Erklärung oder Ergänzung weg.

Wie soll man aber jetzt in Bezug auf die Familiennamen, welche Buchstaben mit einer anderen Bedeutung oder Lesart im polnischen und einer andren im deutschen haben, verfahren? Ist es richtig, daß wir zu gleicher Zeit Schmidt

und Szmyt, Schulz und Schulc, Beidler und Czajler, Weiß und Wajs, Stein und Szajn schreiben? Darf unser Familienname zu gleicher Zeit verschieden geschrieben werden? Kann durch diese Aenderung des Namens nicht eine Schwierigkeit, z. B. in Erbschaftsangelegenheiten entstehen? Meiner Meinung nach darf der Familienname nur eine Schreibart aufweisen: entweder man schreibt Stein, Schulz, Weiß, Müller usw. und bleibt es, oder man schreibt Szajn, Szule, Wajs, Miller und bleibt dabei auch in der deutschen Sprache.

Die Vornamen dagegen sind international und haben in jeder Sprache ihre eigene Schreibweise: Johann, Richard, Alphons, Gottlieb, Gottlob, Sophie, Margarete heißen polnisch: Jan, Ryszard, Alfons, Bogumił, Bogusław, Joanna, Małgorzata. Somit bleibe der Familienname immer unverändert, gleichviel ob wir uns in Polen, England oder Amerika befinden, der Vor- oder Zuname dagegen richte sich nach der Sprache des Landes!

Diese Zeilen sollen zum Nachdenken, zur Auseinandersetzung dienen, damit in unserer Schreibweise mehr Konsequenz und Ordnung eintritt. Oder hat vielleicht der eine oder andere Leser eine andere Meinung oder einen anderen Rat?

St.

## Kleine Anzeigen

in der "Lodzer Freien Presse" werden beachtet und gelesen. Suchen Sie Personal oder eine Stellung, haben Sie etwas zu verkaufen, zu vermieten, dann benützen Sie unser Blatt. Der Erfolg wird Sie vollständig befriedigen und Sie werden uns gern bestätigen: Kleine Anzeigen der "Lodzer Freien Presse" haben

## Große Wirkung!

ein Zettel vorgefunden, auf dem zu lesen stand, daß die Hingerichteten wegen Stiftung von Unruhen unter den Arbeitern sowie Unbereitung zu einem Aufstand gegen die Regierung ermordet worden sind.

**Lublin.** Todesurteil. Es wird gemeldet, daß am 10. April zwei Wachtmeister der 3. Gendarmerie in Lublin von unbekannten Personen ein Todesurteil zugesandt erhalten haben.

## Letzte Nachrichten.

### Ein Dementi.

Warschau, 13. April. (P. A. D.) Die Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts bringt zur Kenntnis, daß die in Nr. 101 des "Dziennik Powszechny" veröffentlichte Nachricht von der Verhaftung des Bismarckers Janusz Machnicki und des Beamten desselben Ministeriums, Herrn Braumanns, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft jeglicher Grundlage entbehrt. Keine von diesen Personen ist verhaftet worden.

### Ermordung des Fürsten Krapotkin.

Stockholm, 12. April. Ein Telegramm aus Bergen meldet die Ermordung des Fürsten Krapotkin, des bekannten russischen Anarchisten. Die Bolschewiki leugnen ihre Mithilfe an dieser Mordtat. Krapotkin war von Rotgardisten verhaftet worden und auf die Beschuldigung der Teilnahme an der Verschwörung gegen die Sowjets hin in einem Gefängnis in Petersburg untergebracht worden.

### Ministerwechsel in der Türkei.

Paris, 12. April. (P. A. D.) Warschauer Funksprach. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Großvizer und dem Minister des Auswärtigen ist letzterer zurückgetreten. Zum Minister des Auswärtigen wurde der Minister für Post- und Telegraphen Mehmed-Ali-Bey und an dessen Stelle Abdul-Bey ernannt.

### Dahheim!

Nirgends fühlt' ich mich so wohl.  
Als in deiner Nähe;  
Es verschwindet aller Groß,  
Wenn ich dich nur sehe!

Nirgends, als bei dir allein,  
Fühl' ich mich geborgen;  
Aber Kummer wird so klein,  
So gering die Sorgen!  
Meine Heimat ist dein Herz;  
Ein Blick aus deinen Augen  
Treibt fern von mir allen Schmerz,  
Läßt mich ans Leben glauben!

Max Gauß.

### Nicht abgeholte Offerten.

A. R. A. S. A. Z. A. St. 30, A. B. "538", G. B. B. H. A. R. 55, A. L. 925, A. T. M. R. 40, M. R. M. 39, "528", D. M. R. D. Z. D. O. B. 40, R. G. 65, S. R. 100, "Sofort", L. L. S. B. B. 25, Z. M. R. T. S. D. Z.

## Briefkasten.

A. B. Die Aushebung der Fahrgäste 1896 und 1897 findet im ganzen Lande am 24. April statt.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:

Hans Krieger, Lodz.

Druck: "Lodzer Freie Presse", Petrikauer Straße 86.

## Thalia - Theater

Direktor: W. Wolszczak

Montag, den 14. April 1919:

Abends 7 Uhr. Erstaufführung.

5 Einheitspreise: M. 3, 2, 1.50, 1.00 u. 50 Pf.

### "Alt-Heidelberg"

Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Höfner.

Dienstag, den 15. April 1919:

Nachmittags 4 Uhr.

### "Die Reise um die Erde II. Teil"

(Das Testament des Mr. Fogg.)

Mittwoch, den 16. April 1919:

Nachmittags 2 Uhr.

### "Die Reise um die Erde II. Teil"

(Das Testament des Mr. Fogg.)

Billettverkauf täglich.

392

## Gespenster.

Von Paul Zeh.

Auf dem alten Dorfkirchhofe war ein unterirdisches Grabgewölbe, das der gräflichen Familie gehörte. Seit Jahren schon stand sein Sarg mehr darin, denn der lebige Besitzer des Schlosses, der durch die Gnade des Landesherrn in den Fürstenstand erhoben war, hatte ein prächtiges Mausoleum auf dem Friedhofe der Kreisstadt erbauen lassen, und die einbalsamierten Leiberreste der Löhnen ruhen jetzt in dem neuen Gefäß.

Der Totengräber Steffen benutzte das alte Grabgewölbe als Geräteschuppen. Er verwahrte darin Tragbahre, Seile, Grabhaufen, und was er sonst noch zu seinem Handwerk benötigte. Im Sommer lagen darin auch die Strohmatten, die Steffen im Winter zum Abdecken der Grabmäler gegen Unbill und Frost brauchte. Er konnte somit den Schuppen, den er sonst dafür hergeben musste, als Stall benutzen und zu den zwei Ziegen, die er besaß, sich noch ein paar Schweine halten.

Seine Frau, die um zehn Jahre jünger war als er und blitzeüber ausjäh, fand das alles sehr vor trefflich und nahm die Arbeit, die der Viehzwachs mit sich brachte, willig auf sich.

Gleich nachdem der Totengräber Steffen das Gewölbe zu den profanen Zwecken benutzt hatte, wurden im Dorfe Stimmen laut, daß es auf dem Kirchhofe spukte. Der und jener wollte gesehen haben, daß des Nachts, wenn der Mond flackernd über die Gräber huschte, ein paar Gestalten die eiserne Tür des Erbbegräbnisses aufrißten und ihr tolles Wesen im Innern trieben. Man wollte Stimmen gehört haben. Eine helle Frauenstimme und eine dunkle Mannesstimme.

Der Totengräber, dem solches zu Ohren kam, lächelte überlegen und versuchte es den Leuten klar zu machen, daß es keine Gespenster und keinen Spuk gäbe. Er müsse es doch wissen, so

sagte er, da er schon an die zwanzig Jahre bei den Toten wohnte und so oft um Mitternacht, wenn er vom Kartenspiel aus dem Krüge kam, quer über den Adler geschritten war.

„Et gößt kin Gespenster und kin Spuk“, das war immer so seiner Rede Schluß.

Eines Sommerabends nun, es mochte so gegen elf gewesen sein, klopfte der Holzsäulen Augen an Steffens Kammerfenster. Steffen schloß schon, und als er von dem klirrenden Geräusch aufwachte und das Fenster aufriß, sagte der Augen: „Du, Steffen, dat Gespenst is wieder do. Eine Mannsperson und ein Frauentisch. Gesüßt habe se und sind Arm in Arm gange. Dann hat der Kerl die Tür vom Gewölb öffnen und alle beid sind untergegangen. Jetzt grad. Nicht, Heinerl?“ Er wandte sich um nach dem Geigenheinerl, der ein paar Schritte abseits stand. Ganz verstört und zähneklappernd.

Und der Geigenheinerl bestätigte stotternd das Gerede des Augen: „Et stimmt scho, was der Augen sagt hat. Grad sind wir vorbeikommen am Zaun.“

Da lachte der Totengräber laut auf. „Bejussen seid ihr, Quatschköpfe, Angsthäserl! Soll i entzeigen, daß es nix is mit den Geistern, he?“ Und schnell zog er sich an, nahm die Laterne vom Brett und eilte nach dem Gewölb beschlossen. Er tastete ein paarmal nach dem Brett, wo all die Schlüssel hingen.

Merkwürdig, der Schlüssel war nicht da. Er hatte ihn doch nachmittags noch hingehangen. Sollte ihn seine Frau, die ins Dorf gegangen war, um der Bäse, die ein Kind erwartete, beizutreten in der schweren Stunde, sich vergrißt haben und anstatt des Hausschlüssels den andern —. Ja, so war's. Der Torschlüssel hing noch da. Merkwürdig!

„Na, et macht nichts!“ dachte Steffen, „werden schon so schauen.“ Und als er die beiden Männer aufforderte, mitzugehen, hatten sie wenig Lust.

Da zog er sie mit fort: „Et gößt kin Gespenster und kin Spuk, ich will et enf bewiejen.“

Da gingen sie mit. Aber sie blieben immer einen Schritt zurück und ließen den Totengräber vorgehen. Die Laterne führte wie ein Trichter über die moosbewachsenen Stege. Eine aufgescheuchte Maus schnellte vorüber, und der Mond stand groß und gelb hinter den schwarzen Baumkuppen. Als die drei sich dem Gewölb bis auf etwa zwei Schritt genähert hatten, blieben die beiden Durchsamen stehen. Steffen drehte sich lachend um: „Ich schau' schon nunter!“

Plötzlich stotterte er. Die schwere Tür stand halb offen. Er wußte aber bestimmt, daß er sie fest verschlossen hatte am Nachmittag. Merkwürdig! Er beärmte sich einen Augenblick, wischte sich mit dem Säckchen über die bloße Stirn, wie wenn er Schweiß abpuhren wollte. Dann griff er ganz ruhig nach einem Eichentüppel, der an der Mauer stand, und schritt schnell die Treppe hinunter. Die Laterne warf zittrige Ringel auf die roten Granitstufen.

Da auf einmal scholl ein helles Gefreisch, wie aus Frauennmund, heraus. Und dann ein Poltern und Schreien und Wimmern.

Nach einer Weile kam der Totengräber zurück. Er schien zu wanken. Er hatte wieder Knüppel nach Laterne in den Händen. Heftig schlug er die Eisentür zu. Er rief die Männer an. Die aber waren längst weg, wie in den Erdboden gesunken.

Langsam und mit herabgesenktem Kopf schritt Steffen über den Hauptweg. Ein Käuzchen schrie sich heiser in der Ferne. Der Mond, der hinter einer dünnen Wolke stand, schwamm wie in Blut.

An der Haustür des Steffen standen Augen und Heinerl flüsternd beieinander. Und als der Totengräber ankam, sahen sie, daß sein roter Bart und sein braunes Haupthaar plötzlich schlohweiß geworden waren. Sie riefen ihm etwas zu.

Steffen gab jedoch keine Antwort. Seine Augen standen starr und weit offen im Kopf.

„Er hat die Gespenster g'sehn,“ sagte Augen. „Er ist nör'isch geworden,“ erwiderte der Geigenheinerl. Und dann ließen sie spornstreichs ins Dorf.

Der Totengräber schleppte sich die paar Stufen empor und verschloß die Haustür. Er lief auf und ab im Zimmer und schwätzte allerlei unsinniges Zeug. Der Mond, der immer höher und höher stieg, schien in das Zimmer herein und warf einen fünfzackigen Strahl auf die getünchte Wand. Und der Schein ließ weiter und weiter und berührte das Bildnis von Steffens Frau. Wie fünf ausgespreizte Finger lag es darüber. Weiß und knöchig.

Als Steffen das sah, schüttelte er sich wie im Fieberfrost. Hastig wandte er sich ab und nahm aus der Lade einen neuen Strick. Er knüpfte das eine Ende an einen Haken in der Wand und warf die Schlinge über seinen weißen Kopf.

Als am andern Morgen der Heinerl, der sehr neugierig war, die Tür links der Totengräberwohnung berührte, fand er, daß das Haus verschlossen war. Er guckte durch das Fenster. Nichts regte sich in der Stube. Er rief ein paarmal. Nichts rührte sich. Dann ging er auf den Hof. Die Ziegen mederten vor Hunger, und die Hühner lärmten hinter dem verschlossenen Gatter.

Da lief der Heinerl, nichts Gutes ahnend, ins Dorf und holte den Augen und den Amtsdienner.

Sie brachenogleich die Haustür auf, und als sie in die Stube traten, sahen sie den leblosen Körper des Totengräbers am Haken hanteln. „Die Gespenster haben ihn umgebracht,“ flüsterte der Heinerl, und sie befreuten sich.

Auf dem Tisch lag ein Zettel und darauf stand geschrieben: „Ich habe die Gespenster, meine Frau und den Müllerjähn, erschlagen. Unten im Gewölbe liegen sie. Gott sei meiner Seele gnädig.“



Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied am Sonntag, den 13. April, unsere liebe, unvergessliche

# Melanie Wahlmann geb. Bormer

im Alter von 39 Jahren.

Der Tag der Beerdigung wird besonders bekannt gegeben werden.

Die trauernde Familie.

1171

## Gesangbücher

Konfirmations-Karten und  
Konfirmations-Geschenke  
empfiehlt

das Schreibmaterialien- und Bildergeschäft  
H. T. Kunert & Co.  
Lodz, Kawadzka-Straße Nr. 1.

## Lodzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer Strasse 86

empfängt Zahnkranke v. 9—8 Uhr.

Schmerzlose Behandlung.

## Thalia-Theater, Lodz.

Der gesamte große reichhaltige Fundus des Thalia-Theaters, bestehend aus circa 30 modernen Zimmern, klassischen Dekorationen, Möbeln und Kostümen ist mit mehrjährigem Pachtvertrag zu verkaufen.

Anfragen bei Direktor Walter Wassermann,

Thalia-Theater Lodz.

## Wiener Zahnärztliche Klinik, Nawrotstr. 4

Zahnziehen, Nervenziehen und Zahnebohren  
garantiert ganz ohne Schmerzen zu sehr billigen Preisen.

Bücher-Schlüsse  
Bücher-Einführungen  
Bücher-Regulierungen  
Bücher-Kontrollen

übernimmt

Correspondenz  
Leitung von Geschäften  
Inflati  
Vertretungen

1123

Otto Pfeiffer, Lodz,

Wulcanias-Straße Nr. 62, Wohn. 2.

## Dr. S. Kantor

Spezialarzt

für Haut- u. venöse Krankheiten.

Petrikauer Straße Nr. 144.

Seite der Evangelischen Straße

Behandlung mit Röntgenstrahlen u.

Massagel (Haarausfall). Elektro-

therapie u. Massage (Männer-

schwäche). Kranzempfang von

9—2 u. 6—8, Di. Damen v. 5—6.

## Doktor med.

Wilhelm Fischer

empfängt

10—11 früh u. 5—7 Uhr nachm.

Son- und Feiertags 11—12 Uhr.

Petrikauer Straße 200.

1122

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-

und Geschlechtskrankheiten.

empf. v. 10—12 u. 5—7 Uhr nachm.

1123

Dr. med.

H. Roschaner

Spezialarzt für Haut-

u. Geschlechtskrankheiten.

1124

Zahn-Arzt J. Lew

Ziegel-Straße 35

(Bei Petrikauer)

empfängt tgl. v. 10—11 u. 6—7 Uhr.

1125

Dr. med.

Leon Bourges

stab mit akti-

fe injolgede

ordnung. Wi-

tungen auf Gr-

nehmen, dann

englisch

## Elektrotechnische Werkstatt Eduard Kummer, Lodz

Busta-Straße Nr. 7 :: Telephon Nr. 1964

Spezialität:

Reparaturen von Dynamomaschinen und Elektro-

motoren.

Aufertigung von Kollektoren aller Systeme.

Einrichtung kompletter elektrischer Beleuchtungs-

und Kraft-Ubertragungsanlagen.

Lager von Elektromotoren und Materialien für

elektrotechnische Zwecke.

268

## Perfekter Buchhalter

für einen größeren Betrieb in der Provinz  
gefacht. Bewerber muß die deutsche und pol-  
nische Sprache vollkommen beherrschen und  
mindestens eine Ollasige Schulbildung aufweisen.  
Differen unter „Großes Betrieb“ an die  
Expedition dieses Blattes erbeten.

374



## Artykuł Konsumcyjny.

Poszukiwani są składnicy z odpowiednim kapitałem dla okregowego zbicia znanej wody mineralnej (znakomitej również jako woda stołowa). Zgłoszenia przyjmują: Mineralbrunnenverbindung Bärn — Andersdorf, Staatsbahlinie Olmütz-Jägerndorf (Sudeten.).

390